

fang mit Gebet geschehe, er wurde aber verhöhnt und ein anderer Spruch, der des Rheinpreußen Kaveaux: „Hilf dir selbst und Gott wird dir helfen,“ stürmisch beklatscht. Es zeigte sich, daß dem Deutschen zur Selbsthilfe doch noch manches fehlte. Freilich waren die geistvollsten Männer Deutschlands, namentlich viele Professoren, beisammen, und die meisten von gemäßigter Gesinnung; nur nahmen sie es zu leicht mit ihrer Aufgabe, sprachen auch gar zu voreilig den Grundsatz der Volkssouveränität aus, da doch ein vernünftiges Einverständniß mit den Fürsten zu erzielen die erste Nothwendigkeit gewesen wäre. Sie wollten einen neuen Staat schaffen und hatten doch bei ihrem Durcheinander von Meinungen kein festes Ziel vor sich und keine Macht hinter sich, als den so leicht irre geleiteten, so leicht aufgeregten, so leicht wieder eingeschläfertem Volkswillen. Vorerst fühlten sie sich selbst als eine Macht und wiesen den vernünftigsten Antrag, die Regierungsgewalt der Krone Preußen zu übertragen, 20. Juni mit schallendem Gelächter ab. Dafür wählten sie auf den Vorschlag ihres gewandten Präsidenten, Heinrich von Gagern, den volksthümlischen Erzherzog Johann zum Reichsverweser 29. Juni. Er hatte wenigstens eine bürgerliche Frau, und wenn auch keine Regierungserfahrung, doch das Zeugniß eines ehrlichen Tirolers für sich, der ihm einmal gesagt hatte: Hans, es wär' g'scheider, du würd'st Kaiser, mit dem Bruder ist's nix; der „Hans“ gefiel auch bei seinem Einzug in Frankfurt 11. Juli der Menge und die Fürsten hatten insgeheim dieser Wahl beigestimmt. So hatte man nun eine Behörde mit drei Ministern, dem österreichischen Ritter Schmerling, dem preußischen General Peucker und einem Hamburger Juristen, an welche der Bundestag seine Gewalt übergeben konnte, um nach 30jährigem ruhmlosem Dasein zu verschwinden. — Am 6. Aug. huldigten auch die Bundes- truppen dem Reichsverweser; nur nicht gerade alle: Preußen, Oestreich, Hannover überhörten diesen ersten Befehl aus Frankfurt. Sie zu zwingen, schien nicht gerade räth-